

Ash Bond

Peregrine Quinn – Chaos auf dem Olymp



Ash Bond

# PEREGRINE QUINN

CHAOS AUF DEM OLYMP



Aus dem Englischen  
von Silvia Schröer

cbj

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2024

© 2024 der deutschsprachigen Ausgabe cbj Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die englische Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel  
»Peregrine Quinn And The Cosmic Realm« bei Piccadilly Press,  
einem Imprint von Bonnier Books, Stockholm, Schweden

Text copyright © Ash Bond, 2024

Karten und Kapitelvignetten copyright © Patrick Knowles, 2024  
Charaktere auf Vor- und Nachsatz copyright © Brie Schmida, 2024

Übersetzung: Silvia Schröer

Lektorat: Melanie Hartmann

Umschlaggestaltung: Dominica Clements unter Verwendung  
einer Illustration von Two Dots

aw • Herstellung: UK

Satz: KCFG – Medienagentur, Neuss

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18171-3

Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

*Für John, der immer zu gerissen war,  
um nur ein Leben gehabt zu haben.*

*Und für Jacquie, die mir stets die Magie  
in diesem gezeigt hat.*

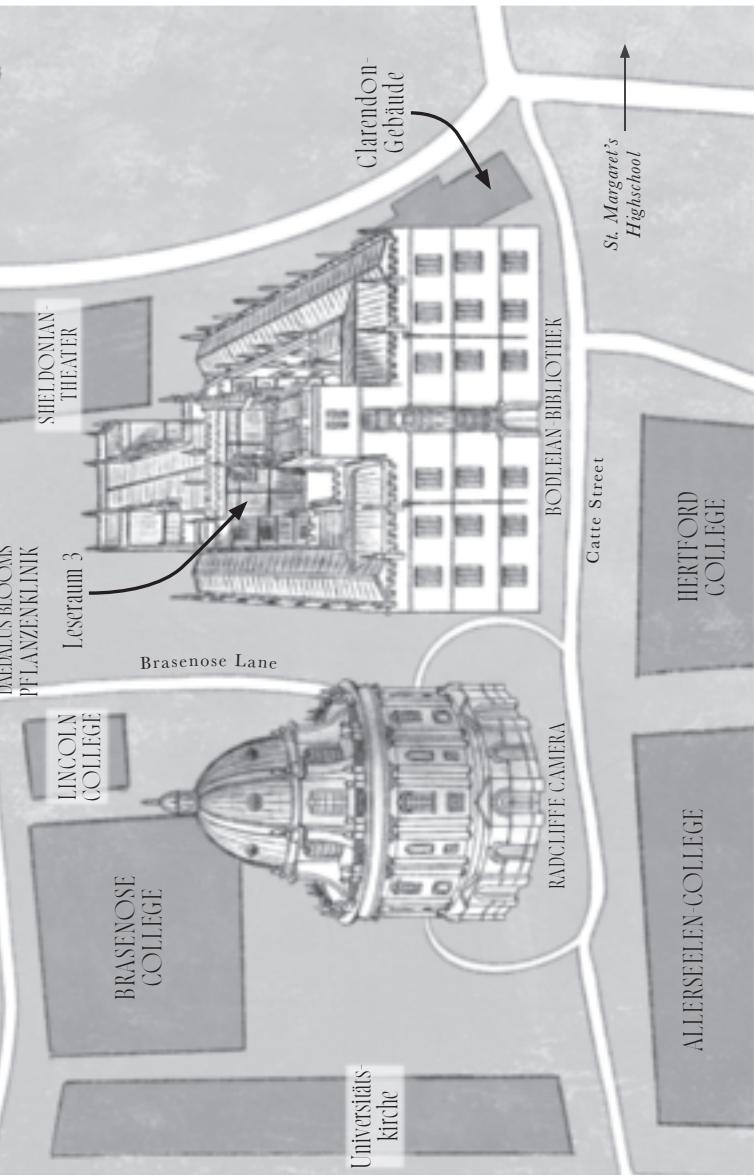


PORTALTUNNEL 9, LIESERAUM 3,  
BODLEIAN LIBRARY, OXFORD

AILED STREET

Turl Street

100



King Edward Street

## High Street

Universitätskirche

Maggie Lane

Kanal  
Richtung

VERSTECK 9



# HAUPTQUARTIER OLYMP AG

E 27 Büros der  
Großarchitektin

E 17 HekTek-Labore  
E 16 Büros der OPS  
E 15 Büros des SEK  
E 14 Ratskammer

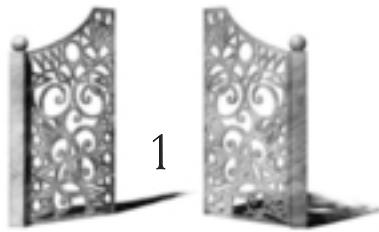
E 6 Postamt  
E 5 Büros des Musenblatts  
E 2 bis 4 Olympische  
Verwaltungsbüros

E 1 Zentralbibliothek

EIGENTUM DER  
OLYMP AG

## Erklärender Kommentar zum genderneutralen Pronomen »em«

In diesem Buch gibt es eine Pflanze namens Bernadette, die weder männlich noch weiblich ist. Sie wird also keinem der beiden Geschlechter zugeordnet. Man nennt das nicht-binär. Im Deutschen gibt es mehrere Pronomen, die geschlechtsneutral verwendet werden. Wir haben uns hier im Buch für das Pronomen »em« entschieden, ohne diesem einen Vorrang gegenüber anderen Pronomen geben zu wollen.



## PEREGRINE QUINN

Ort: Portaltunnel 9, Buchregal 52, Leseraum 3,  
Bodleian-Bibliothek, Oxford, England

»Bist du dir *sicher*, dass sie nur schläft?«, flüsterte Peregrine. »Und nicht ... du weißt schon ...«

Sie schielte zu der Bibliothekarin, deren Stirn auf dem Schreibtisch ruhte. Der jungen Frau war ihr Melonenhut vom Kopf gerutscht und ein Paar spitze Ohren mit grünem Rand lugten aus ihrer schwarzen Lockenpracht hervor.

»Was? *Tot?*« Peregrines Patenonkel, Daedalus Bloom, hob das schlaffe Handgelenk der Bibliothekarin an, holte seine Taschenuhr hervor und prüfte ihren Puls. »Nein, ganz sicher: Abgesehen davon, dass sie bewusstlos ist, befindet sich diese junge Dame in Tippi-Toppi-Form.« Er warf einen Blick auf die offene Tüte Jelly Beans auf dem Schreibtisch und schüttelte den Kopf. »Ts, ts. Zucker ist allerdings *furchtbar* schlecht für die Verdauung einer Dryade. Das sollte sie eigentlich wissen.« Er seufzte, dann zwinkerte er Peregrine zu.

Tatsächlich war es Daedalus höchstpersönlich gewesen, der die Jelly Beans dort platziert hatte: platziert *und* mit genügend pflanzlichem Betäubungsmittel versehen, um ein kleines Känguru außer Gefecht zu setzen. Peregrine beugte sich vor und setzte der Bibliothekarin vorsichtig die Melone wieder auf den Kopf; der unverstellte Blick auf diese leuchtenden, zarten Ohren fühlte sich sehr intim an.

»Eine Baumnymphe.« Sie pfiff leise durch die Zähne. »Wow.«

»Ja, wirklich: wow«, sagte Daedalus und warf einen kurzen Blick auf seine Taschenuhr.

Peregrine konnte nicht aufhören zu starren. Sie war stolz darauf, Expertin für mythologische Wesen zu sein, aber obwohl sie so viel über sie gelesen hatte, war sie noch nie einem *echten* unsterblichen Wesen begegnet. Abgesehen von Daedalus – aber der sah einfach nur wie ein durchschnittlicher alter Mann Mitte siebzig aus, auch wenn er eine Menge Bio-Brokkoli aß und zweimal die Woche zum Pilates ging.

Aber eine Nymphe – eine Baumnymphe – tja, das war schon was.

Als Peregrine den Hut der Bibliothekarin zurechtrückte, fiel ihr eine goldene Anstecknadel in Form eines Apfels am Kragen der Baumnymphe auf. Im schwachen Licht der Bibliothek funkelte sie wie ein glänzender Penny. Sie ertappte sich dabei, wie sie die Hand danach ausstreckte.

»Was ist *das*?« Sie zog ihre Hand sofort zurück und klemmte sich beide Hände unter die Achseln. So benahm sich eine Bibliotheks-einbruch-Assistentin nicht. Das passte eher zu einer Elster. Einer sehr diebischen Elster. Sie wurde rot vor Verlegenheit.

Daedalus schien das aber nicht zu kümmern. »Dieser Apfel, meine

Liebe, ist das Markenzeichen des Olymps.« Sanft legte er das Handgelenk der Nymph ab. »Na ja, das neue. Als Zeus sich vor mehreren Tausend Jahren zur Ruhe gesetzt hat, wurde die Marke komplett überarbeitet und neu ausgerichtet. Vorher war es ein Blitz gewesen – sehr protzig, sehr *macho*.« Er schauderte.

»Oh.« Peregrine ließ den Blick über die anderen Gegenstände auf dem Schreibtisch der Bibliothekarin wandern. Eine Dose mit Stiften, ein paar verstreute Bücher und ein gerahmtes, verblichenes Foto mit sieben lachenden Mädchen in Talaren, das anscheinend auf einer Abschlussfeier aufgenommen worden war.

Peregrine zog die Hände unter ihren Achseln hervor, nahm den Bilderrahmen und betrachtete das Foto genauer. Die Mädchen sahen alle fast identisch aus: Sie hatten die gleichen Haare und das gleiche Lächeln. Sie unterschieden sich nur in Kleinigkeiten – hier ein Muttermal, dort ein paar Zentimeter größer. »Siebenlinge«, flüsterte sie. Sie sah noch genauer hin. Da war noch ein anderes Mädchen, kleiner und jünger als die anderen – eines, das ihr nicht gleich aufgefallen war. Sie stand ein bisschen abseits und hatte die Hände tief in ihren Hosentaschen vergraben. Peregrine mochte sie auf Anhieb.

Daedalus räusperte sich und Peregrine stellte den Bilderrahmen schnell zurück an seinen angestammten Platz. »Tschuldigung«, murmelte sie.

»Jetzt, wo wir uns sicher sind, dass unsere Bibliothekarsfreundin ... schläft«, sein Blick wanderte zu den Jelly Beans, »lass uns loslegen, okay?« Er rieb sich die Hände, dann drehte er sich wie eine Primaballerina einmal auf dem Absatz um sich selbst.

Peregrine schüttelte den Kopf. Es erstaunte sie immer wieder, wie

fit ihr Patenonkel war, für jemanden, der sich noch daran erinnerte, wie er die Entwürfe für Stonehenge in Stein gemeißelt hatte.

»*Voilà!*« Daedalus zog den mitternachtsblauen Vorhang hinter dem Schreibtisch mit einer theatralischen Geste zur Seite. »Oder wie wir im Kosmischen Reich sagen ... *voilà!*«

»Whoa.« Peregrine fühlte die Magie, bevor sie sie sah: Ihre Arme begannen zu prickeln, als würden Tausende von Spinnen einen Stepptanz auf ihrer Haut aufführen. Ein Schauder durchrieselte sie und sie grinste noch breiter als zuvor. *So* fühlte sich Magie also an. Dieses Gefühl hatte sie bisher nur ansatzweise verspürt. Sie biss sich auf die Lippe und unterdrückte den Drang, einen Freudenschrei auszustoßen. Das wäre einer Assistentin nicht würdig gewesen.

Hinter dem zurückgezogenen Vorhang erblickte Peregrine ein aufwendig verziertes Metallgitter, so eins, wie es sie manchmal vor der Fahrstuhltür in einem schicken Hotel gibt – wie in dem, in dem sie und ihre Mum einmal in Athen gewohnt hatten. In Peregrines Herz schlug ein melancholischer Akkord an und sie schüttelte verärgert den Kopf. Jetzt gerade wollte sie nicht an ihre Mum denken.

Das Gitter setzte sich aus funkelnenden goldenen und silbernen ineinander verschlungenen Kreisen, komplizierten Spiralen und Zacklinien zusammen, die kreuz und quer, von links nach rechts und von oben nach unten verliefen. Mit den Augen folgte Peregrine den Linien, als wären sie Loopings in einer Achterbahn, rundherum und rundherum. Dann fiel ihr ein, dass sie Wache stehen sollte, und sie warf einen Blick über ihre Schulter zum Eingang. Auch wenn sie im schwachen Licht der frühen Morgendämmerung ohnehin nur schwer zu erkennen waren, hatten sie und Daedalus sich am Abend

vorher auf einen Dresscode geeinigt. Wie abgemacht, hatte Peregrine sich standesgemäß unauffällig für einen Top-Secret-Bibliotheks-einbruch angezogen. Ihre schlaksige Gestalt war ganz in Schwarz gekleidet: schwarzes T-Shirt, schwarze Jeans, schwarze Socken. Sie trug sogar schwarze Schuhe mit spezieller weicher, nicht quietschender Sohle. Ihre Haare – die ungefähr die Farbe und Struktur eines Golden Retrievers hatten – hatte sie wie üblich zu unordentlichen Zöpfen geflochten und unter eine schwarze, eng anliegende Mütze gestopft. Daedalus hatte »unauffällig« dagegen etwas anders interpretiert. Er trug einen eleganten dreiteiligen, marineblauen Anzug mit ausgestellten Hosen im Stil der Siebzigerjahre und eine grell türkise Weste, die über und über mit silbernen Sternen bestickt war.

Als sie ihn wegen seines Outfits zur Rede gestellt hatte, hatte Daedalus bloß gesagt: »Sollten mich die Überwachungskameras erwischen, mein Liebes, kann ich genauso gut fabelhaft aussehen.« Dann hatte er sein pinkes Einstekttuch zurechtgerückt.

»Halt das bitte mal, Peregrine.« Daedalus reichte ihr ein Buch über Farne auf den Britischen Inseln, dann zwei weitere über Waldpilze und schließlich einen besonders staubigen Band über den Lebenszyklus der Eisbären. Plötzlich hielt er inne, seine Hand schwieg über dem letzten Buch. »Vielleicht brauchen wir die Bären doch nicht«, murmelte er. Er drehte sich wieder zum Gitter und fuhr mit dem Finger den innersten Kreis entlang, bis er ein Schlüsselloch in Sternenform fand, nicht größer als ein kleiner Zehennagel.

»Aha!« Probeklopfer klopfte er um das Schloss herum, dann beugte er sich vor und spähte hindurch. »Hmm. Wie ich es mir dachte. Die OPS hat im letzten Jahrhundert oder so ihre Sicherheits-

vorkehrungen erhöht.« Er trat einen Schritt zurück und ließ seine Finger knacken. »Am besten stellst du dich da hinten hin, in die Ecke.«

»A...aber ...«, stotterte Peregrine. Die letzten *drei* Jahre hatte sie sich ständig Erzählungen aus dem Kosmischen Reich angehört und jetzt wollte Daedalus ihr nicht einmal das Portal zeigen? Es war jedes Mal das Gleiche – Magie war *direkt* vor ihrer Nase, nur eine Armlänge entfernt, aber sie durfte nie nah genug heran, um sie zu berühren. Sie bekam heiße Wangen und reckte ihr Kinn über den wackligen Bücherstapel. »Darf ich nicht einfach nur ... zuschauen?« Die Bücher gerieten ins Wanken und sie balancierte mit einem Seitwärtsschritt den Stapel wieder aus.

Daedalus zog eine Augenbraue hoch. »Ich weiß deinen Enthusiasmus zu schätzen, aber das hier ist nur die *Tür*. Wenn du dem eigentlichen Portal auch nur noch ein Stückchen näher kommst, tja, vielleicht hast du Glück ...« Er fischte seine Brille aus der Westentasche und setzte sie auf.

»Was meinst du mit Glück?«, fragte sie und verengte ihre Augen zu Schlitzen.

»... und die Tentakel wachsen dir nur aus ...« Er starre sie über den Rand seiner Brillengläser hinweg an. »... der Nase!«

Peregrine schnaubte und ein bisschen Rotz kleckste auf den Einband von *Heimische Waldpilze*.

Daedalus kicherte. »Ich meine es todernst! Übersinnliches bekommt euch Erdlingen schon seit Jahrhunderten nicht mehr. Ach, ich erinnere mich noch daran, wie der junge Arthur zum ersten Mal versucht hat, das Schwert aus diesem sturen Stein zu ziehen ...«

Peregrine schniefte. Sie hatte keine Hand frei, um sich die Nase zu putzen. »Was ist passiert?«

»Schleim.« Daedalus seufzte. »ÜBERALL.«

Peregrine schnaubte wieder, und diesmal rutschte ihr *Die Geschichte fleischfressender Pilze* aus dem Arm und fiel mit solch einem lauten *Ka-wumms* zu Boden, dass ihrer beider Blicke zu der Baumnymphe schossen, um sich zu vergewissern, dass sie noch schlief. Sie hätten sich nicht sorgen müssen; offensichtlich hatte sie eine ganze Menge Jelly Beans gegessen.

»Bäh!« Peregrine hob das heruntergefallene Buch auf. Sie war nicht gerade zimperlich, aber an ihrer Nase hing sie sehr. Sie war klein, zeigte ein wenig nach oben und war übersät mit Sommersprossen. Tatsächlich sah sie fast genauso aus wie die Nase ihrer Mutter. Aber ganz egal, wenn sie die Wahl zwischen Tentakeln und keinen Tentakeln hatte, hätte sie lieber *keine*.

»Na schön!«, sagte sie und schlurfte rückwärts.

»Danke. Und jetzt, wenn es dir nichts ausmacht ...«, Daedalus krempelte die Ärmel seiner Anzugjacke hoch, bückte sich und ließ den Verschluss seiner ledernen Arzttasche aufspringen, »... geh bitte noch mal drei Schritte zurück.« Ohne von seiner Tasche aufzusehen, hielt er drei Finger hoch.

Peregrine warf ihm einen finsternen Blick zu. Vielleicht würde ihr zerbrechliches sterbliches Ich beim Anblick von zu viel Magie tatsächlich zu nichts verpuffen, vielleicht aber auch nicht. Jedenfalls hielt Daedalus sie für noch nicht bereit, und *das* tat weh.

Daedalus wartete, bis Peregrine – der es übrigens *sehr wohl* etwas ausmachte – sich drei Schritte weiter von dem Spiralgitter entfernt

hatte, bevor er seine Finger wieder herunternahm. Dann holte er aus seiner Reisetasche etwas, das wie ein glänzendes goldenes Stethoskop aussah. Peregrine hatte im Laufe der Jahre schon viele von Daedalus' seltsamen magischen Gerätschaften gesehen. So hatte sie auch herausgefunden, dass Daedalus kein gewöhnlicher Patenonkel war. Als sie neun Jahre alt gewesen war, war sie unangekündigt nach Hause gekommen und hatte gesehen, wie der Rasen von einem aufziehbaren Rasenmäher gemäht wurde und eine mechanische Krähe Daedalus die Morgenzeitung vorlas. Trotzdem hatte sie noch *nie* ein vergleichbares Instrument gesehen.

Sobald Daedalus sich die Stöpsel des Stethoskops in die Ohren gesteckt hatte, richteten sich die goldenen Ohrbügel auf das Gitter aus. Überrascht blinzelte Peregrine, als Ranken aus den Ohrbügeln sprossen, die schmäler und schmäler wurden, bis sie schließlich mittendurch das winzige Schlüsselloch passten.

Urplötzlich wirbelten goldene Funken um das Bücherregal herum. Peregrine schnappte nach Luft, erneut stieg ein Freudenschrei in ihrer Kehle auf. Sie sah es – das war *echte* Magie. Sie sah genauer hin, beobachtete, wie die Funken zischten und wie winzige Feuerwerke zerplatzten. »Was machst du?«

Daedalus legte einen Finger an seine Lippen. Ein schwaches Summen tönte aus dem Portal. Es klang wie die Rotorblätter eines tieffliegenden Helikopters. »Hmm. Hmm. HMMM.« Er nickte. »Interessant.« Nachdenklich tippte er sich gegen die Unterlippe.

»Was? WAS ist interessant?« Peregrine beugte sich auf Zehenspitzen nach vorne, *Der Lebenszyklus der Eisbären* glitt ihr langsam aus den Armen.

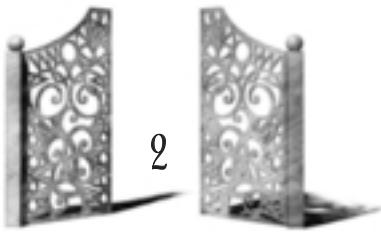
Ohne aufzusehen, fing Daedalus das Buch kurz vor dem Boden auf und legte es vorsichtig wieder oben auf den wackligen Stapel. »*Sehr* interessant ...« Nach einer Minute, die eine Ewigkeit zu dauern schien, zog er schließlich die Stöpsel wieder aus seinen Ohren und verstaute das Stethoskop in seiner Tasche. »*Tempus fugit*«, murmelte er. Sein sonst so fröhlicher Tonfall klang besorgt.

Peregrine runzelte die Stirn. Daedalus klang *nie* besorgt, dazu hatte es noch nie einen Grund gegeben. Noch nie.

»Aber wir haben noch Zeit ...« Er hielt inne, als würde er darüber nachdenken, ob er weiterreden sollte. Er schüttelte den Kopf und legte zärtlich eine Hand auf das Bücherregal; ein paar verirrte Funken leckten über seine Finger. »Fürs Erste und in alter Freundschaft sage ich dir Auf Wiedersehen.« Er griff nach dem mitternachtsblauen Vorhang und zog ihn wieder zu. »Wir sollten gehen.« Er drehte sich zu Peregrine. »Ich kann dich nicht die ganze Nacht mit kriminellen Aktivitäten wach halten.« Er bückte sich nach seiner Tasche. »Jedenfalls nicht während der Schulwoche.«

»Aber was ist mit *ihr*?« Peregrine zeigte auf die Baumnymphe, die jetzt sabberte.

»Oh, die wird schon wieder.« Daedalus richtete sich auf und sah erneut auf seine Taschenuhr. »Sie wird nichts merken.«



## ROWAN STRONG

Ort: Portaltunnel 9, Buchregal 52, Leseraum 3,  
Bodleian-Bibliothek, Oxford, England

Ganz genau dreiundzwanzig Minuten später wachte Rowan Strong mit einem Grunzen auf – und merkte etwas. Genau genommen bemerkte sie mehrere Dinge. Erstens: Sabber tropfte an ihrem Kinn hinunter; zweitens: Ihr Hut saß in einem kecken Winkel auf ihrem Kopf, der völlig gegen die Kleidungsvorschriften für Agenten der Olymp AG verstieß; drittens: Sie war eingeschlafen.

### EINGESCHLAFEN!

Sie sprang auf, schlug ihre Handflächen auf den Schreibtisch und schob ihren Stuhl mit einem quietschenden Geräusch zurück, das wie spitze Fingernägel auf einer Tafel klang.

Sie, Rowan Strong von den Sieben Strong Schwestern, war bei der Arbeit eingeschlafen; sie hatte während ihres heiligen Dienstes ein Nickerchen gemacht; sie war neben der Tür zum Kosmischen Reich *eingepeinnt!* Scham wusch über sie hinweg, als hätte jemand ihr einen

Eimer voll mit eiskaltem Wasser aus dem Fluss Styx über den Kopf geschüttet.

»Die drei goldenen Regeln einer Portal-Bibliothekarin.« Die Stimme ihrer Professorin an der Akademie dröhnte in ihrem Kopf.

»Wachsamkeit, Wachsamkeit und Wachsamkeit!«

»*Fhuargh!*«, fluchte sie.

Als die jüngste der Schwestern bekam sie immer die schlimmsten Schichten zugeteilt, erbte die alten abgelegten Overalls und die zerfledderten, von Motten zerfressenen Handbücher. Jetzt würde sie die erste Bibliothekarin *aller Zeiten* sein, die vom heiligen Wachdienst am Portal gefeuert wurde – und das an ihrem allerersten Arbeitstag! Ihre Schwestern würden sie verstossen; mit Schimpf und Schande würde sie zum Olymp zurückgeschickt werden.

Sie schluckte. Sie sah ihre Zukunft schon vor sich: gekleidet in die schlecht sitzende fliederfarbene Uniform des Sicherheitsdienstes in der Einkaufspassage auf dem Berg oder bei der Ausweiskontrolle von Teenagernymphen auf Raves im Verwunschenen Wald.

Nein, sie war zu voreilig. Rowan wirbelte herum und zog panisch den Portalvorhang zurück. Das Tor sah genauso aus wie immer: glänzend. Sie schnappte sich das KosPad an ihrem Gürtel und wischte mit den Fingern ungeschickt über das Display, während sie nach ankommenden Transporten suchte, die sie womöglich verpasst hatte. Nichts. Irgendwelche Nachrichten? Keine. Alle Portal-Messwerte lagen innerhalb des akzeptablen Rahmens. Sie kramte nach ihrem Spektrometer und prüfte ihre Umgebung auf andere Lebensformen – vielleicht war ein Nachtpförtner versehentlich in den Lese- raum spaziert? Sie atmete auf.

Alles sah absolut, na ja, in Ordnung aus.

Rowan ließ sich wieder auf ihren Stuhl plumpsen und rückte ihre Melone zurecht. Sie hatte einen Fehler gemacht. Okay, einen *großen* Fehler, aber es war nichts passiert. Sie war noch mal davongekommen. *Dieses Mal*, raunzte ihre alte Professorin sie in ihrem Kopf an. Rowan zuckte zusammen.

Ihre Nachtschicht würde in knapp zwei Stunden enden, vielleicht konnte sie sich ein wenig von ihrer Schuld reinwaschen, wenn sie ein bisschen sauber machte. Ihr KosPort-Schreibtisch und die Fläche drum herum konnten eine Putzaktion jedenfalls gut vertragen; Bonbonpapiere und alte Portal-Ankunftstickets lagen verstreut auf dem Boden und ein verdächtig nach Schleim aussehender Klumpen klebte am Schubladengriff. Sie seufzte. So sehr sie ihre große Schwester auch liebte, Hazel war ein wenig schlampig.

Sie holte den Schlüsselbund hervor, den sie heute Morgen bekommen hatte, und sah die Schlüssel durch: Schreibtischschublade, Portaltor ... Ah, Treffer. Putzmittelschrank. Als Agentinnen des Olymps an vorderster Front auf der Erde hatten ausschließlich Bibliothekare Zugang zu diesen Schlüsseln. Außerdem waren die Schlüssel DNA-codiert. Sie waren in aller Eile geprägt worden, da Rowan gar nicht hätte hier sein dürfen – nicht wirklich, nicht *offiziell*. Sie hatte ein-, zweimal ein Praktikum bei Hazel gemacht, aber sie war noch in ihrem letzten Schuljahr an der Akademie; bisher hatte sie noch nicht einmal ihren Eid abgelegt. Dann hatte die Baumrindengrippe Hazel schwer erwischt, und Rowan war die Einzige gewesen, die für sie hatte einspringen können. *Selbstverständlich* hatte sie Ja gesagt – es hatte sich angefühlt wie eine riesengroße Chance.

»Ja, eine riesengroße Chance, es zu vermasseln«, murmelte Rowan, während sie den Schrank aufschloss. Der Oxford-Schreibtisch in Leseraum 3 war vielleicht nicht der begehrteste aller Einsätze – schließlich handelte es sich *nur* um Portaltunnel 9 –, aber er war Rowans erster Auftrag. Er war wichtig für *sie*. Als sie den Wischmopp herausholte, stach ihr etwas vor dem Eingang zum Leseraum ins Auge. Auf der zweiten Treppenstufe lag etwas. Etwas, das ihr vorher nicht aufgefallen war.

Sie rutschte möglichst nah an den Rand der Treppe, so weit wie sie sich traute. Das Etwas war rechteckig, laminiert und sah aus wie ein Ausweis. »Ein GlamPass?«, flüsterte Rowan, kniff die Augen zusammen und beäugte die Karte misstrauisch. »Was, bei Heras Strähnchen, hat *der* hier zu suchen?«

GlamPässe waren technologiegestützte Zauber, die den Träger so aussehen ließen wie die Person auf dem Ausweis. Sie wurden an Unsterbliche ausgegeben, die ihre wahre Gestalt verbergen mussten – Geweihe, zusätzliche Beine und solche Sachen –, wenn sie das Irdische Reich besuchten. Außerdem waren sie KosTech der Delta-Klasse. Sollte ein Erdling jemals einen GlamPass finden – tja, das wäre eine echte Katastrophe! Sogar noch schlimmer, berichtigte sie sich selbst, es würde *disziplinarische Maßnahmen* nach sich ziehen.

Rowan schüttelte den Kopf. Sie würde Hazel darum bitten müssen, in den Logbüchern nachzusehen, wer ihn verloren haben könnte. Das würde jemanden ganz bestimmt 14 Punkte von seiner oder ihrer Portallizenz kosten.

Rowan biss sich auf die Lippe und warf einen Blick zurück über ihre Schulter. Der *Leitfaden für Bibliothekarinnen und Bibliothekare*

war sehr deutlich: Verlasse niemals, unter *keinen* Umständen, deinen KosPort, während du Dienst hast. Niemals. NIE. Aber ... es wäre ja nur für einen kurzen Moment, und es wäre doch bestimmt schlimmer, diese KosTech bis zum Morgen einfach herumliegen zu lassen, sodass ein Hausmeister – oder noch schlimmer – ein *Schüler* oder eine *Schülerin* darüberstolperte. Stimmt's?

Rowan lehnte den Wischmopp an das nächste Bücherregal und hakte langsam die rote Samtkordel oben an der Treppe zum Leseraum 3 aus. Sie hielt die Luft an und schob ihre Stiefelspitze über die oberste Stufe. Denn Rowan Strong, die NIE und auf keinen Fall jemals irgendwelche Regeln brach, brach ihre zweite in ebenso vielen Stunden.

Eine Stufe. Zwei Stufen.

Sie bückte sich, hob den GlamPass auf und drehte ihn um. Der Pass verwandelte seinen Träger in eine irdische Büroangestellte. »Sharon Batterson«, las Rowan laut vor. »Alle zwölf bis vierzehn Stunden aufladen.« Sorgfältig steckte sie ihn in die Tasche ihres Overalls. Heute war ein echt seltsamer Tag.

»ACHTUNG! ACHTUNG!« Das KosPad an ihrem Gürtel summte wie ein Schwarm wütender Bienen. Hastig griff sie danach und starrte auf den blinkenden Bildschirm. »Portalstörung?« Ihr ganzes Gesicht wurde in Rot, dann in Blau, dann wieder in Rot getaucht. »WAS?«

Sie durfte keine Zeit verlieren. Rowan wirbelte herum und sprangtete die Stufen hinauf, aber ... der Eingang war verschwunden. Nicht etwa eine Tür, die zugefallen oder verschlossen gewesen wäre, sondern *weg* – wie in Luft aufgelöst. Puff! Sogar die rote Samtkordel war verschwunden. Stattdessen war da eine massive Metallwand.

Rowan hämmerte mit den Fäusten dagegen. »Das.« Rumms.  
»Kann.« Rumms. »NICHT sein!«

Das Metall widersprach ihr scheppernd.

»Nein, nein, NEIN!« Sie schlug noch einmal gegen die Wand, dann trat sie einen Schritt zurück und versuchte, ihre Atmung zu beruhigen. Dafür war sie ausgebildet worden. Na ja, nicht genau *dafür*; nein, die Simulationen an der Akademie waren nie so dramatisch gewesen. Aber sie war für Krisensituationen der höchsten Alarmstufe ausgebildet worden. Sie war Rowan Strong von den Sieben Strong Schwestern.

Ihre Knie zitterten.

»Als Erstes: Lage sondieren«, rief sie sich ins Gedächtnis. Sie drückte auf einen Knopf an ihrem KosPad, und vor ihr ploppten schimmernde holografische Anzeigetafeln auf – Statusreporte aller bekannten globalen Portale: Bagdad, Bologna, Istanbul, Nairobi.

Rowan blinzelte. Die stets grünen Punkte waren jetzt rot, rot, rot und ROT.

»EINGEHENDER ANRUF«, schrillte das KosPad.

Im Nullkommanichts tauchte das breite, wettergegerbte Gesicht von Chief Inspector Sibyll auf dem Bildschirm auf. Sibyll war eine ganz große Nummer, und das nicht nur, weil sie eine Riesin war. Kriegsheldin, hochdekorierte Strategin *und* Leiterin des Hauptquartiers des Sonderelfenkommandos auf dem Olymp. Kurz gesagt, Sibyll war eine Legende – und diese Bezeichnung wurde im Kosmischen Reich nicht leichtfertig verwendet.

»Agentin Rowan, wir haben ein Problem.« Sibylls Stimme dröhnte aus dem KosPad und hallte von den Wänden der Bibliothek wider. Anscheinend bewegte sie sich in schwindelerregendem Galopp

durch das Kosmische Hauptquartier: Rowan sah die vertrauten Marmorsäulen, an denen Fotos von »Olymp-Mitarbeitern des Monats« hingen, bebten, als sie an ihnen vorbeistürmte.

»Unsere Messwerte zeigen einen Zusammenbruch des gesamten Portaltunnel-Netzwerkes. Können Sie das bestätigen?«

Rowan nickte. »Ja, Chief Inspector, das stimmt, aber ich muss Ihnen etwas sagen ...«

Ein hohes Piepsen unterbrach ihr Geständnis.

»Leg einen Gang zu, Simon.« Sibyll verdrehte die Augen.

Das türkisfarbene Gesicht und die durchsichtigen Flügel eines Wetterelfen tauchten kurz im Blickfeld auf und verschwanden gleich wieder. In den Händen hielt er ein Klemmbrett.

»Unsere Messwerte zeigen *außerdem*, dass Sie nicht an Ihrem KosPort sind. Ist das korrekt?« Sibyll beugte sich dichter an den Bildschirm, sodass Rowan die pulsierenden blauen Adern an ihren Schläfen erkennen konnte.

Rowan kaute innen auf ihrer Wange. Das war's. Sie würde ganz bestimmt gefeuert werden – und das, noch bevor sie die Stelle überhaupt offiziell bekommen hatte. »Ja, ich ...«

Sibyll hielt eine Hand hoch. »Alle anderen Portalbibliothekarinnen, die auf ihrem Posten geblieben sind ...«

Rowan rutschte das Herz in ihre von der Olymp AG zur Verfügung gestellten Arbeitsstiefel.

»... scheinen in ihren KosPorts in der Falle zu sitzen«, fuhr Sibyll fort.

»In der Falle?« Rowan schielte auf die dicke Metallwand, die aus dem Nichts aufgetaucht war.

»Ja. Wir haben zwar Sichtverbindung, aber anscheinend gibt es irgendeine Art von KosTech-Störung; die Kommunikation ist weder in die eine noch in die andere Richtung möglich.« Sibyll seufzte. »Die Sache ist die ...«, sie ging sogar noch dichter an den Bildschirm heran, sodass nur noch ihre Augen zu sehen waren, »wie sich herausgestellt hat, sind unsere Ingenieure nicht zu gebrauchen.«

Ein empörtes Schnauben tönte von außerhalb des Bildschirms.

Sibyll drehte sich zu dem Trupp in ihrem Schlepptau um. »Bitte entschuldigen Sie, Gentlemen.« Sie wandte sich wieder dem Bildschirm zu. »*Absolut* nicht zu gebrauchen«, wiederholte sie. »Und Sie wissen, was das bedeutet?«

Es bedeutete, dass eine professionelle Portal-Bibliothekarin gebraucht wurde, eine, die ihren Posten nicht im Stich ließ, eine, die nicht im Dienst SCHLIEF, eine, die genau wusste, was in solch einer Situation zu tun war ...

»Es *bedeutet*, dass wir Daedalus brauchen«, verkündete Sibyll. »Großarchitektin Hekate *beharrt* zwar darauf, dass sie alles im Griff hat, aber es hat keinen Sinn, wie die Katze um den heißen Brei herumzuschleichen ...«

Rowan konnte sich nicht recht vorstellen, wie die Riesin überhaupt um etwas herumschlüchtlings.

»Daedalus hat das Portaltunnel-Netzwerk entworfen, und *Daedalus* ist der Einzige, der es reparieren kann.« Sibyll schüttelte den Kopf, sodass ihr eindrucksvoller Hals hin und her schwabbelte. »Im Wesentlichen stecken wir ohne Daedalus Bloom *alle* in einem Riesenhaufen ...«

»Fluargh?«, half Rowan aus.

»Ganz genau.« Sibyll nickte weise. »Daedalus befindet sich auf Ihrer Seite des Portals. *Wir* werden herausfinden, was zu dieser Fehlfunktion geführt hat, aber *Sie* müssen Daedalus finden. Wir können Sie aus der Ferne unterstützen, aber ansonsten sind Sie auf sich allein gestellt.«

*Auf mich allein gestellt? Auf Mich. ALLEIN?*

»Ich ... ich ...« Die Portale zwischen dem Kosmischen und dem Irdischen Reich waren kaputtgegangen. Das hieß, es führte kein Weg mehr durch sie hindurch, und – noch viel wichtiger für sie – kein Weg zurück. Rowan fühlte sich plötzlich sehr klein, sehr allein und vor allem sehr wie die jüngste der Strong Schwestern. Sie atmete zu hastig ein und musste husten. »Das kriege ich hin«, presste sie hervor, während ihr Tränen in die Augen traten.

Sibyll nickte. »Ihre Mission, die Sie hiermit offiziell angenommen haben ...«

Rowan schluckte.

»... besteht darin, Daedalus zu finden und aufzuklären, was zum Tartarus hier los ist.« Sibyll legte noch einen Zahn zu. »Ich setze Sie mit Callimachus Thorn in Verbindung. Man hat mir versichert, dass er unser Experte ist, wenn es um Daedalus geht. Auch wenn er diesen Job erst seit ...« Sibyll hielt inne, während der Wetterelf hochflog, um ihr etwas ins Ohr zu flüstern. »... zweihundert Jahren macht?«, schnaubte sie.

Rowan zog ihre Nase kraus. Toll, *noch* ein Amateur.

»Weitere Einzelheiten schicken wir Ihnen in diesem Augenblick auf Ihren Computer.«

Rowan ließ ihren Blick noch einmal über ihre eigenen Hologramm-Anzeigen schweifen. »Aber ...«

»Ich weiß, so haben Sie sich Ihren ersten Tag als Bibliothekarin nicht vorgestellt.« Der Finger der Riesin schwebte über dem Bildschirm. »Und Rowan?«

»Ja?«

»Egal, was Sie tun, vermasseln Sie es nicht.« Die Riesin nickte ein letztes Mal entschlossen, dann wurde der Bildschirm dunkel.

Rowan blinzelte. Tja, wenigstens konnte ihr erster Tag nicht noch schlimmer werden.